

## Worte und Bilder bleiben

**Kurt Pappenheim und Ute Simon unterzeichneten einen Schenkungsvertrag. Darin steht, dass wertvolle Dokumente seines Vaters Ludwig Pappenheim dem Stadt- und Kreisarchiv überlassen werden.**

Ein Beitrag von Silke Wolf aus der Südthüringer Zeitung vom 14.7.2016, S. 7.

**Schmalkalden** – Als Letztes holt Ute Simon die Brille hervor. Es ist die Brille, die Ludwig Pappenheim auf jedem Foto, das man von ihm kennt, trägt. Dem Brillenetui sieht man das Alter an. Fast ehrfürchtig macht Ute Simon es auf. „Diese Brille trug Ludwig Pappenheim, als er erschossen wurde. Da waren noch Blutspritzer drauf.“ Die Brille, ein Anzug, ein Kalenderbüchlein und ein Paar Schuhe hatte die Frau des Schmalkalder Sozialdemokraten und Redakteurs, Ludwig Pappenheim, erhalten, nachdem ihr Mann am 4. Januar 1934 im Konzentrationslager Neusustrum erschossen worden war. Er war einer der ersten Sozialdemokraten, die nach der Machtergreifung Hitlers im Januar 1933 verhaftet und ermordet wurden.

Zunächst hatten die Nazis versucht, Ludwig Pappenheim, dem Pazifisten, der im Ersten Weltkrieg seinen Vorgesetzten sagte, er könne aufgrund seiner Sehschwäche nicht zielen und der deshalb in die Küche, zur Essensverteilung, und zum Ausheben von Schützengräben eingesetzt wurde, ein illegales Waffenlager anzuhängen. Er wurde am 25. März 1933 in seinem Haus verhaftet. Danach sorgte ein Artikel, den der Gründer und Redakteur der Volksstimme in Schmalkalden (erschien von 1919 bis 1932) zur christlichen Weihnachtsgeschichte am 2. Dezember 1932 veröffentlicht hatte, dafür, dass er wegen Gotteslästerung verurteilt wurde. Irgendjemand hatte den Artikel zum Landeskirchenamt nach Kassel gesandt. Daraufhin lief ein Ermittlungsverfahren wegen Gotteslästerung, das mit einer Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis endete. Der Schmalkalder war als hochpolitischer Mensch, Stadtverordneter in Schmalkalden, Kreisrat, stellvertretender Landrat und Landtagsabgeordneter in Kassel, hervorragender Rhetoriker und Atheist mit jüdischen Wurzeln einigen Menschen ein Dorn im Auge. Deshalb kam er nicht, wie er es erwartete, im Juli nach Hause, sondern über Kassel ins KZ Breitenau. Ludwig Pappenheim sollte nie wieder in sein Haus Sybillenburg 6 in Schmalkalden zurückkehren, wo er mit Frau und den Kindern Erna, Ruth, Günter und Kurt, die jüngsten 9, 8 und 6 Jahre alt, lebte.

Sein jüngster Sohn Kurt übergab am Mittwoch viele Dokumente, wie Ausweise, den Reisepass des Vaters und drei Tagebücher, die er im Ersten Weltkrieg verfasste und die bereits als gedruckte Broschüre erschienen sind, an die Leiterin des Stadt- und Kreisarchivs Schmalkalden, Ute Simon. „Ein Teil des wertvollen Nachlasses ist schon im Archiv, aber noch nicht bekannt gemacht worden“, berichtet Simon. Einiges habe Kurt Pappenheim schon zur Ausleihe zur Verfügung gestellt. Sie freut sich sehr, dass solch ein Nachlass „von überregionaler Bedeutung“ nun per Schenkungsvertrag ans Archiv gehe. Es habe auch die Möglichkeit bestanden, dass die Geburtsstadt Eschwege oder die Gedenkstätte Breitenau/Guxhagen diese Dokumente erhalte. Deshalb ist Ute Simon dankbar, dass die Dokumente nun in Schmalkalden bleiben. „Damit man auch in 100 Jahren noch darin blättern kann“, sagt Kurt Pappenheim. Simon selbst hat mit

York-Egbert König (Stadtarchivar Eschwege) und Dietfrid Krause-Vilmar (Gedenkstätte Breitenau) den Band 140 „Ludwig Pappenheim Redakteur – Sozialdemokrat – Menschenfreund“, der in der Reihe „Jüdische Miniaturen“ erschien, verfasst.

„Meine Mutter hat alles gesammelt und versteckt. Sie hat uns vier Kinder beschützt und ist eine mutige Frau gewesen“, erzählt Sohn Kurt, der in wenigen Tagen seinen 89. Geburtstag feiert, über Mutter Frieda, die in Schmalkalden 1896 unter ihrem Mädchennamen Denner geboren wurde und 1989 starb. Besonders die politischen Dokumente, wie Bücher, aber auch Reden und Artikel des Vaters hat die selbst engagierte Sozialdemokratin für die Nachwelt aufgehoben, und Kurt hat diese Sachen „immer wie einen Schatz“ betrachtet. Im Wohnzimmer der Pappenheims, in dem schon Vater Ludwig seinen Schreibtisch hatte und wo er seine Kinder auf sich herumkraxeln ließ, liegen auf dem Tisch USPD- und SPD-Mitgliedsausweise aus Eschwege und Köln, Ausweise der Arbeiterpresse, des Arbeiterturnerbundes und auch der Reisepass des am 17. März 1887 in Eschwege geborenen Sohns eines jüdischen Kaufmanns. „Den brauchte er, um nach Paris zu reisen“, weiß Kurt Pappenheim. 1929 fuhr ein Bus mit Schmalkalder Sozialdemokraten vor dem Ratskeller los und über Köln nach Paris.

„Mein Vater war ein Freund Frankreichs. Er war dort im Krieg gewesen. Seine Lieblingssprache war Französisch, und er begrüßte uns Kinder öfter mit ‚Bonsoir Monsieur‘“, kann sich Kurt noch gut erinnern. Der Pass wäre bis 23. Juni 1935 gültig gewesen, doch da war sein Inhaber schon über ein Jahr tot. Auch das kleine Kalenderheftchen, in dem der Vater die Geburtstage seiner Lieben eingetragen und Notizen in Steno geschrieben hatte, bekam Frieda Pappenheim nach der Erschießung ihres Mannes zugesandt. Dort hatte Ludwig noch selbst am 25. März 1933 vermerkt: „13 Uhr 15 in Haft genommen zur Polizeiwache“. Frieda wird es wohl gewesen sein, die in das Feld vom 12. Januar 1934 schrieb: „Ludwig für immer von uns gegangen.“ Sieben Tage zuvor waren Polizisten in die Sybillenburg 6 gekommen und hatten dem im Flur mit seinen Geschwistern unter dem Bild von August Bebel spielenden sechsjährigen Kurt über den Kopf gestrichen und gesagt, die Mutter würde jetzt in Trauer sein. Die Schmalkalder Regierung verweigerte die Überführung des Leichnams. „Mein Vater, den alle mit seinem Zeitungskürzel ‚Lupa‘ ansprachen, war beliebt, weil er vielen Leuten half. Die Nazis hatten wohl Angst, dass seine Beisetzung zu groß würde“, vermutet Kurt Pappenheim. So ließ Frieda ihren Mann auf dem jüdischen Friedhof in Leipzig beerdigen.

Kurt Pappenheim fragt sich heute, wie sein Vater all seine Verpflichtungen überhaupt schaffen konnte. „Woher hat er nur die Zeit für alle seine politischen Ämter und Aktivitäten genommen?“ Sein Vater engagierte sich auch in der sozialdemokratischen Frauen- und Jugendbewegung, er wanderte viel, fotografierte oft. Seine Kinder gehörten zu seinen Lieblingsmotiven. Sein Sohn beschreibt den Vater, auf dessen Initiative das Freibad in Schmalkalden 1927 gebaut wurde, als „aktiv, wendig, rege.“ Er regte an, auch in Steinbach-Hallenberg ein Schwimmbad zu bauen. Doch die Stadträte dort meinten, das sei Luxus und nicht notwendig, berichtet Kurt schmunzelnd. Ludwig Pappenheims Reden – eine davon trägt den Titel „Nie wieder Krieg“ – im Landtag, seine Wortgefechte im Stadtrat, seine Zeitungsartikel, seine Gedichte zeigen einen

Mann, dem besonders das Soziale am Herzen lag. Er förderte den sozialen Wohnungsbau mit einem Siedlungs- und Wohnstättenprogramm. In der Klinge, in Volkers, in Leimbach entstanden damals für Arbeiter bezahlbare Häuser. Er führte 1928 die Jugendweihe in Schmalkalden ein. Einige Reden von ihm sind erhalten.

„Man entdeckt immer wieder Neues“, sagt Kurt Pappenheim. Sein Vater korrespondierte mit zig Menschen, was übrigens sein Sohn fortführte. Auch Kurt Pappenheim hat Bekannte und Verwandte in der ganzen Welt. Mit seinem Schwager Louis Westheim führte Ludwig Pappenheim eine ausgiebige Korrespondenz zum Thema Judentum, der Religion, von der er sich abgewandt hatte. Auch aus dem Gefängnis schrieb er unzählige Briefe und kämpfte um seine Freilassung. Dann holt Kurt Pappenheim das Eiserne Kreuz II. Klasse heraus, das seinem Vater am 30. September 1917 verliehen worden war. „Darüber hat er nie gesprochen. Er war sicher nicht stolz darauf.“ Denn aus seinen Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, dass er nicht vom Heldentod sprach, sondern vom Leid der Menschen, das der Krieg brachte. Wegen seiner kritischen Haltung hatte er auch ein Kriegsgerichtsverfahren zu überstehen. Auch die Pferde, die massenhaft dem Krieg zum Opfer fielen, taten ihm leid. Auf einem Foto ist Ludwig Pappenheim als uniformierter Soldat und auf einem anderen, auf einem Pferd sitzend, im Krieg zu sehen. Immer mit einer runden Brille auf der Nase, die ihn bis in den Tod begleitete.



**Ute Simon erhält Dokumente aus dem Leben Ludwig Pappenheims von seinem Sohn Kurt. (Foto: Wolfgang Benkert)**